

Studentin sein in Kapfenberg

Manuela Midl kam ohne technische Vorbildung auf die Fachhochschule. Nachteils war's keiner.

Tageszeiten kennt man nicht an der FH Joanneum in Kapfenberg. Der Studierendenausweis öffnet auch nachts die Türen zum Labor. (Computer-)Übungsplätze sind an der Fachhochschule ausreichend vorhanden, und du nimmst dir für dein Projekt alle Zeit, die du brauchst. Lernen ohne Stress.

Eine der StudentInnen ist Manuela Midl, die für die WOCHE eine halbe Stunde die Bücher beiseite legte und aus ihrem Fachhochschul-Leben erzählt. „An einem Tag der offenen Tür der FH wurde ich für Elektronik begeistert“, erinnert sich die Bruckerin, die am sprachlichen Gymnasium maturiert hat und ohne technische Vorbildung, aber mit starkem Interesse an Mathematik und Naturwissenschaften anfang. „Alles, was fehlt, kann man hier nachholen“, ermutigt sie MaturantInnen von allen Schulen. Mit ihren Kenntnissen in Deutsch und Englisch war sie gegenüber manchem HTL-Absolventen sogar im Vorteil.

Dass sie die einzige Frau in ihrem Elektronik-Jahrgang ist, war in den jetzt vier Jahren an der FH nie ein Thema.



Manuela Midl, Elektronik-Studentin an der FH Joanneum Kapfenberg: „Das Studium an der FH ist ein Full-Time-Job.“

Fotos: Morgenstern (2), Galhofer, SPÖ, Woche, KK

Die Teams sind klein, jeder kennt jeden. Die Professoren haben immer Zeit, nie sind die Türen zum Sprechzimmer verschlossen. „Auch werden die akademischen Titel meist nicht mitgesprochen, alle kommunizieren auf einer Ebene.“

Die Studienkollegen kommen aus der Region, aus Graz, aus anderen Bundesländern.

Man trifft sich auf den FH-Partys, zum Schwimmen, im Kino, bei Grillereien im nahegelegenen WIST-Studierendenheim, wo immer was los ist.

Das Praktikum im siebenten Semester verbrachte Manuela Midl in Indien, entwickelte Elektronik bei Mercedes Benz Research and Development in Bangalore. „Ich wollte unbe-



„Die FH JOANNEUM ist ein fixer und unverzichtbarer Bestandteil der steirischen Bildungslandschaft und genießt national und international hohes Ansehen. Als steirische Bildungslandesrätin bin ich stolz auf die Leistungen, die von den Lehrenden, Studierenden und allen Verantwortlichen der FH JOANNEUM an den Standorten Graz, Kapfenberg und Bad Gleichenberg erbracht werden.“

Bildungslandesrätin Bettina Vollath



„Mitten im Grünen und doch in der Stadt bietet die Fachhochschule Kapfenberg eine Infrastruktur, die keinen Vergleich zu scheuen braucht. StudentInnen in Kapfenberg können umfangreiche Sport- und Freizeiteinrichtungen nutzen, ein vielfältiges kulturelles Angebot genießen und haben die Möglichkeit, vor Ort mit internationalen Konzernen im Rahmen von Projekten kooperieren zu können.“

Bürgermeisterin Brigitte Schwarz

dingt ins Ausland, und es war eine tolle Erfahrung, aber meine berufliche Zukunft suche ich in Österreich.“ Ihr Wunschjob nach der Diplomprüfung (voraussichtlich im Herbst) liegt in der Medizintechnik im Raum Graz. Sie wird ihn wohl finden, FH-AbsolventInnen können es sich erlauben, wählerisch zu sein.



Frau studiert Technik: Midl: „Das Geschlecht ist an der FH kein Thema.“



Midl (hinten Mitte) verbrachte ihr Praxissemester in Indien bei Mercedes.



„Die Zukunft in der Tasche“: alle Informationen über die Kapfenberger Studiengänge für künftige Studierende in einer trendigen Umhängetasche. Zu bestellen unter www.fh-joanneum.at/tasche.

WIRTSCHAFT & MAGAZIN

STADTWERKE-VORSTAND

Dir. Ing. Mag. Manfred Wehr beim Überreichen eines Gastgeschenkes an einen der Gastgeber.



MIDSOMMER NIGHT

Die Einkaufsstadt Knittelfeld veranstaltete auch heuer wieder eine Midsummer Night. **Seite 12/13**

PROFI-GARTENTIPP

Martin Luchscheider gibt Gartenfreunden wertvolle Tipps für den Monat Juli. **Seite 12**

KRISENMANAGEMENT

Uwe Steinkellner weiß, worauf es beim effizienten Krisenmanagement ankommt. **Seite 13**

WINZER & WEINWIRT DES JAHRES

Karl und Elisabeth Alpart zu Besuch bei Fritz & Christa Stözl in St. Wolfgang am Zirbitz. **Seite 13**

Interkommunale Zusammenarbeit

Eine 23-köpfige Delegation aus dem Murtal ging auf Exkursion nach Deutschland.

WOLFGANG PFISTER

Im Rahmen des Projekts „Herausforderung Demografie“, initiiert von der Stadtwerke Judenburg AG, gingen kürzlich 23 Murtaler auf die Reise, um drei Modellprojekte in Niedersachsen und Hessen vor Ort zu studieren und zu erfahren: „Es gibt keine Patentrezepte“. Vielmehr müsse man immer die Menschen mitnehmen und eine Politik der kleinen Schritte verfolgen.

Alle Zeichen der Zeit würden aber auf ein Mehr an interkommunaler Zusammenarbeit hindeuten. Ob es die finanziellen Erfordernisse der Gemeinden oder die demografische Herausforderung ist: „Es wird auch in unserer Region immer mehr darum gehen, unnötige interkommunale Konkurrenzen zu vermeiden und Synergieeffekte zu nutzen“, erklärt Stadtwerke-Direktor Ing. Mag. Manfred Wehr den Hintergrund der 3 Tage dauernden Exkursion.

Die Frage war: Was kann von den drei besuchten Modellregionen in Deutschland auf die Region Aichfeld übertragen werden? „Liebesheirat war es keine!“, stellte Regionssprecher Hauke Jagau gleich am Beginn seines Vortrages über die Region Hannover klar. Der Gemeindeverbund der Großstadt Hannover mit 20 benachbarten Städten und Gemeinden setzt auf einen regionalen Vorteils- und Lastenausgleich

mit dem Ziel einer höheren Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit der Region. Alle wesentlichen Leistungen der Daseinsvorsorge wurden gebündelt. Aber nicht nur die regionalen Verwaltungsaufgaben liegen in einer Hand, es wurde auch eine eigene politische Verantwortlichkeit mit einem Regionspräsidenten sowie einer Regionsversammlung geschaffen.

Mit fremden politischen Strukturen wiederum war die Delegation auch rund 100 Kilometer südlicher, im Landkreis Holzminden, konfrontiert. Bereits in den 70er-Jahren wurde der Großteil der niedersächsischen Gemeinden zu so genannten Samtgemeinden zusammengelegt. Eine Samtgemeinde führt die Verwaltungsgeschäfte für ihre Mitgliedsgemeinden und verfügt gleichfalls über eigene politische Organe.

Letzte Station der 3-tägigen Reise war die Stadt Borken in Hessen, deren Bürgermeister Bernd Heßler zugleich Vorsitzender des Zweckverbandes Schwalm-Eder West ist. Der Verband besteht aus fünf Gemeinden und wickelt in sämtlichen Bereichen gemeinsame Projekte ab, ob interkommunales Gewerbegebiet und Gründerzentrum oder touristische Arbeitsgemeinschaft. Vor allem die Back-Office-Verwaltungsaufgaben wurden zusammengeführt. Gleichzeitig wurde das Bürgerservice vor Ort verbessert. - Die Exkursionsteilnehmer nahmen viele Anregungen und Erfahrungen von dieser Reise ins Murtal mit und waren sich einig: Auch in unserer Region gehört die interkommunale Zusammenarbeit forciert.



FÖRDERUNGEN

MAG. GERHARD F. STALLER
staller@ainet.at

Stille Beteiligung als attraktive Finanzierung und warum der Businessplan so wichtig ist!

Oft haben Unternehmen innovative Ideen für neue Projekte, allein was fehlt, ist das nötige Kapital. Dafür bieten sich zwei attraktive Alternativen zum Kredit an, Risikokapital oder die stille Beteiligung. Steirischen Unternehmen wird in Form der stillen Beteiligung Kapital für eine bestimmte Laufzeit zur Verfügung gestellt. Danach zieht sich die Finanzierungsgesellschaft des Landes Steiermark wieder aus der Beteiligung zurück.

Wer: Innovative Produktionsbetriebe und innovative Dienstleistungsbetriebe. Das können neuartige Produkte sein, die es bisher so am Markt nicht gegeben hat, aber genauso Erfolg versprechende Geschäftsideen im Dienstleistungsbereich.

Was: Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, innovative Investitionen, Erweiterung der Produktionsinfrastruktur, neue Märkte, Betriebsübernahmen, Exitfinanzierungen.

Der Beteiligungsvertrag: Im Beteiligungsvertrag werden unter anderem die Höhe der Beteiligung, die Laufzeit, der Gewinnanteil, die Abschichtungsmodalitäten sowie der

Umfang der Mitspracherechte während der Beteiligungszeit festgehalten.

Die Atypische: Die atypisch stille Beteiligung zeichnet sich dadurch aus, dass die Finanzierungsgesellschaft am jährlichen Unternehmensgewinn, aber auch -verlust sowie am Wertzuwachs ihres Unternehmens beteiligt wird. Fixe Zinszahlungen fallen nicht an, ebenso wenig sind Sicherstellungen notwendig, allein der Geschäftsplan sollte überzeugen

Der Businessplan: Ein guter Businessplan ist der Schlüssel für das erforderliche Kapital. Hier werden im Wesentlichen das Unternehmen, das Produkt oder die Dienstleistung, das Management, der Markt und die Finanzierung beschrieben. Darüber hinaus wird darin der Umsetzungsplan für das Projektvorhaben sowie eine wirtschaftliche Planrechnung erstellt. Ausgehend von den wesentlichen Eckdaten, die der Unternehmer in den Grundzügen vorgibt, wird der Idealfall sicher sein, den Businessplan gemeinsam mit einem Consultant zu verfassen. Die daraus entstehende Innen- und Außensicht ergibt Synergien, die nicht zu unterschätzen sind. Denn egal, ob es um den Inhalt oder die Ausformulierung, den Aufbau oder die Planrechnungen geht, jeder einzelne Punkt ist für den Kapitalgeber wichtig. Abgesehen davon, dass die so genannten Todsünden eines Businessplanes unbedingt vermieden werden sollten.

Für weitere Fragen erreichen Sie mich unter:

Mag. Gerhard Staller Hauptplatz 16 8750 Judenburg
Mobil: 0664/2647176